

Erinnerungskultur gestalten

Zugänge zur Thematisierung von Holocaust und Nationalsozialismus im (Sach-)Unterricht

Andrea Becher

„Wer sich erinnert, fragt danach, wie sich das, was in der Vergangenheit geschah, auf Gegenwart und Zukunft auswirkt und welche, möglicherweise auch alternativen Handlungsoptionen es in der Vergangenheit gegeben hätte.“ (KMK 2014, 3)
Möglichkeiten zur Partizipation am Erinnerungsdiskurs zur nationalsozialistischen Vergangenheit im Grundschulunterricht werden in diesem Beitrag aufgezeigt.

Holocaust und Nationalsozialismus im Sachunterricht thematisieren

Die Frage, ob Holocaust und Nationalsozialismus im Sachunterricht thematisiert werden können bzw. dürfen, löst mittlerweile keine didaktische Grundsatzdebatte mehr aus (Abb. 1). Diese Auseinandersetzung war in den 1990er-Jahren „bedeutsam, erscheint aber weitgehend ausgereizt“ (Reeken 2007, 211). Mitte der 2000er-Jahre führt Detlef Pech dann auch aus, dass es keiner Klärung eines Für und Wider mehr bedürfe und formulierte: „Holocaust und Nationalsozialismus müssen Gegenstände des



Zeichnung: Franziska Kaluza

Abb. 1

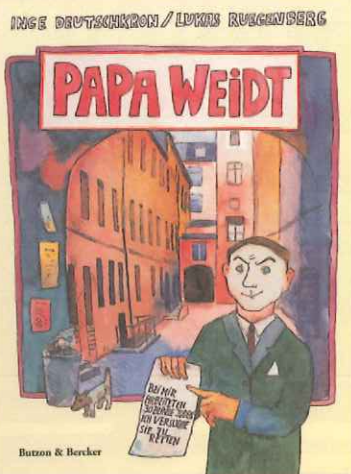
„Stolpersteine“ in der Umgebung zu erkunden und Befragungen dazu durchzuführen, ist eine gute Möglichkeit für die Kinder, sich dem Thema zu nähern.

INFOKASTEN 1

Forschungsarbeiten zum Kontext „Holocaust Education“ in der Grundschule

- ▶ Heike Deckert-Peaceman diskutiert US-amerikanische Konzepte von Holocaust Education sowie Möglichkeiten einer Übernahme in bzw. für die bundesdeutsche Grundschulpädagogik: Holocaust als Thema für Grundschul Kinder? Ethnografische Feldforschung zur Holocaust Education am Beispiel für die Grundschulpädagogik in Deutschland. Frankfurt a. M. 2002.
- ▶ Wiebke Priebe untersucht die Chancen und Grenzen des Holocaust als Unterrichtsthema an der Förderschule, wobei v. a. Lehrende und ihre aktuelle Berufspraxis fokussiert werden: Unterrichtsthema Holocaust in der Förderschule: Empirische Untersuchung zur Entwicklung eines Unterrichtskonzepts für den Förderschwerpunkt Lernen. Bad Heilbrunn 2006.
- ▶ Vera Hanfland beschreibt Dimensionen des Geschichtsbewusstseins von Grundschulkindern am Beispiel der Thematik Holocaust vor und nach einer unterrichtlichen Intervention: Holocaust – ein Thema für die Grundschule? Eine empirische Untersuchung zum Geschichtsbewusstsein von Viertklässlern. Münster 2008.
- ▶ Andrea Becher hat Vorstellungen von Grundschulkindern zu Holocaust und Nationalsozialismus erhoben und rekonstruiert ihre vorunterrichtlichen Lernvoraussetzungen: Die Zeit des Holocaust in Vorstellungen von Grundschulkindern. Eine empirische Untersuchung im Kontext von Holocaust Education. Oldenburg 2009.
- ▶ Alexandra Flügel befragte Grundschul Kinder vor und nach einer Unterrichtsintervention zur Thematik Holocaust und Nationalsozialismus und bildet deren Kommunikationsstrukturen ab: Kinder können das auch schon mal wissen. Nationalsozialismus und Holocaust im Spiegel kindlicher Reflexions- und Kommunikationsprozesse. Opladen 2009.
- ▶ Isabel Enzenbach befasst sich mit Lehr-Lernprozessen zur jüdischen Geschichte und Gegenwart. Sie interviewte Lehrende und identifiziert deren Vorstellungen: Klischees im frühen historischen Lernen. Jüdische Geschichte und Gegenwart, Nationalsozialismus und Judenfeindschaft im Grundschulunterricht. Berlin 2011.
- ▶ Zukünftig werden weitere Studien publiziert, z. B. die quantitativ angelegte Untersuchung von Christina Koch (ehemals Klätte): Kinder und NS-Geschichte – Empirisch begründete Impulse für das historisch-politische Lernen. In: Fischer, H.-J./Giest, H./Pech, D. (Hrsg.): Der Sachunterricht und seine Didaktik. Bestände prüfen und Perspektiven entwickeln. Bad Heilbrunn 2013, 195–202.

© Illustration von Lukas Ruegenberg aus: Inge Deutschkron, Papa Weidt, © 1998 Butzon & Bercker GmbH, Kevelaer, www.bub.de



In den Innenseiten der Buchdeckel sind verschiedene antijüdische Gesetzgebungen der 1930er- und 1940er-Jahre abgedruckt. Diese zeigen zum einen in Ansätzen den sukzessiven Gang antisemitischer Verfolgung auf, zum anderen werden mit ihnen die gesetzlich angeordneten Einschränkungen des alltäglichen Lebens von Jüdinnen und Juden deutlich. Die Auswahl ist so getroffen, dass Grundschul Kinder diese gut nachvollziehen können.

INFOKASTEN 2

Papa Weidt

Im Bilderbuch „Papa Weidt. Er bot den Nazis die Stirn“ erzählt Inge Deutschkron (1999) ihre eigene sowie die Geschichte des fast blinden Besenbinders Otto Weidt und seiner Blindenwerkstatt in Berlin. Dort arbeiteten – auch zur Zeit des Nationalsozialismus – blinde, gehörlose sowie nicht beeinträchtigte Jüdinnen und Juden. Sie stellten Besen und Bürsten her. Eine von ihnen war Inge. Otto Weidt versuchte, seine Arbeiterinnen und Arbeiter vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu schützen. Er widersetzte sich Deportationen, suchte Verstecke und versuchte sogar, bereits Festgehaltene zu retten. Für diesen Einsatz wurde er als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt. Die Arbeitsmappe „Blindenwerkstatt Otto Weidt“ von Ulrike Schrader (2005) unterstützt und strukturiert die Arbeit mit dem Bilderbuch. Gleiches gilt für das kostenlos downloadbare „Zuhörheft“ von Erna Hattendorf und Irene Hoppe (2007).

Literatur zum Thema

- ▶ Deutschkron, I./Ruegenberg, L.: Papa Weidt. Er bot den Nazis die Stirn. Kevelaer 41999
- ▶ Hattendorf, E./Hoppe, I.: Zuhörheft Inge Deutschkron – Papa Weidt. Ludwigsfelde 2007; URL: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/unterrichtsentwicklung/Lesecurriculum/Leseprozesse/zuhoeerhefte/Weidt-Zuhoerheft.pdf> [2/15]
- ▶ Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt; URL: <http://www.museum-blindenwerkstatt.de> [2/15]
- ▶ Schrader, U.: Blindenwerkstatt Otto Weidt. Arbeitsmappe für den Unterricht. Unterrichtsmaterialien für die Klassen 4 bis 6. Berlin 2005
- ▶ Yad Vashem. Die Gerechten unter den Völkern: Otto Weidt; URL: <http://www.yadvashem.org/yv/de/righteous/stories/weidt.asp> [2/15]

Sachunterrichts sein.“ Sie sind „aus lebensweltlicher wie aus bildungstheoretischer Perspektive relevant“ (Pech 2006, 58).

Verschiedene empirische Studien der letzten Jahre (**Infokasten 1**) stützen diese Aussage und zeigen, dass bereits Kinder dritter und vierter Klassen vielfältige und umfassende Vorstellungen zur nationalsozialistischen Vergangenheit haben sowie in den Erinnerungsdiskurs an und über diese Zeit involviert sind. So sprechen sich befragte Kinder bspw. eindeutig für eine Thematisierung von Holocaust und Nationalsozialismus im Grundschulunterricht aus und möchten zu Wissenden gemacht werden (vgl. Flügel 2012, 80 f.). Eine aktuelle, quantitativ angelegte Befragung von Kindern zeigt zudem, dass 90,4 % „schon einmal mit dem Thema [NS-Vergangenheit] in Kontakt gekommen sind“ (Klätte 2012, 97) und fast 78 % „die Zeit des Nationalsozialismus spannend (interessant o. Ä.) finden und/oder gern mehr darüber erfahren möchten“ (ebd., 98).

Lernvoraussetzungen von Grundschulkindern

Kinder wissen auch um die Bedeutung eines Lernens aus der Vergangenheit. Interviews mit

Schüler/-innen des dritten und vierten Schuljahres zu ihren Vorstellungen zu Holocaust und Nationalsozialismus zeigen, dass die Befragten u. a. davon ausgehen, dass ein Wissen über die Zeit des Dritten Reichs präventiv wirken könne und als Mahnung zu verstehen sei. Die Bedeutung des Erinnerungsdiskurses im gesellschaftlichen Kontext schien ihnen bewusst, da sie bspw. den öffentlichen (Fernseh-)Nachrichten eine besondere Stellung im Hinblick auf Erinnerung zumaßen (vgl. Becher 2009, 189 ff.).

Weiteres Spezifikum der Lernvoraussetzungen von Kindern ist nach Becher (2009) und Flügel (2009), dass sie die Zeit des Holocaust und Nationalsozialismus dominant hitlerzentristisch deuten. Auch eine dominante Rekurrenz des Wissens auf ein sog. Familiengedächtnis, das jedoch kaum ein Aufzeigen alternativer Denk- und Verhaltensoptionen offenbart, scheint charakteristisch.

Partizipation am Erinnerungsdiskurs

Leitende Maxime für eine Partizipation an der „Erinnerungskultur in der Schule“ ist, Kinder zu „befähigen, historische Entwicklungen zu beschreiben und zu bewerten sowie unsere Welt als durch eigenes Tun gestaltbar und veränder-

INFOKASTEN 3

**Geschichten über Zivilcourage und Entkommen:
 „Das versteckte Kind“ und „The Whispering Town“**

Die Graphic Novels „Das versteckte Kind“ (erstmalig 2012 unter dem Titel „L'Enfant Cache“ in Frankreich erschienen) von Loic Dauvillier, Marc Lizano und Greg Salsedo (2014) und (gegenwärtig leider nur in englischer Sprache erhältlich) „The Whispering Town“ von Jennifer Elvgren (2014) thematisieren Zivilcourage in Form des aktiven Versteckens von Jüdinnen und Juden zur Zeit des Nationalsozialismus. Während in „Das versteckte Kind“ die Verfolgungs- und Überlebensgeschichte (Kennzeichnung, Ausgrenzung, Deportation, Flucht, Versteck) der sechsjährigen Dounia im Paris der 1940er-Jahre geschildert wird, wird in dem auf einer wahren Geschichte basierenden „The Whispering Town“ thematisiert, dass das Mädchen Anett und seine Eltern nur zusammen mit der Hilfe von weiteren Menschen in der Lage sind, im besetzten Dänemark eine jüdische Frau und ihren Sohn Carl vor den Nationalsozialisten zu verstecken. Ausdrücklich für Kinder geschrieben und gezeichnet, liegen die Stärken der Graphic Novels v. a. in ihren sehr knapp gehaltenen Darstellungen und deren Leerstellen, die zu Gesprächsanlässen und einem „Tiefer-Eintauchen“ einladen: Sie visualisieren auf je eigene Weise Verhaltensweisen des Sich-Widersetzens gegen das nationalsozialistische Regime, die Leben retteten.



© 2015 Lizano, Dauvillier, Salsedo, Editions Du Lombard (Dargaud-Lombard s.a.); © Panini Verlags GmbH. All rights reserved.

Literatur zum Thema

- ▶ Elvgren, J.: The Whispering Town. Minneapolis 2014
- ▶ Lizano, M./Dauvillier, L./Salsedo, G.: Das versteckte Kind. Stuttgart 2014
- ▶ Wein, E.: Stories of Resistance and Escape. Loic Dauvillier's ‚Hidden‘, and more. Sunday Book Review – Children's Books. In: New York Times, April 4, 2014; URL: http://www.nytimes.com/2014/04/06/books/review/loic-dauvilliers-hidden-and-more.html?_r=0 [2/15]

bar zu begreifen“ (KMK 2014, 2). Dafür ist gegenwärtig wie zukünftig eine Vielfalt von Denk-, Handlungs- und Verhaltensformen zu gewährleisten sowie deren Realisierungsweisen in der Vergangenheit zu behandeln.

Im Rückgriff auf die skizzierten Lernvoraussetzungen bedeutet dies, eine Reduzierung des Nationalsozialismus auf Hitler als „Täter par excellence“ (Hilberg 1992, 9) aufzubrechen: Es geht vielmehr um ein Erschließen von „choices“ und „choiceless choices“ von Tätern, Opfern, Zuschauern, Mitläufern, Rettern und Entkommenen (vgl. Heyl 2001, 5 ff.) – konkretisiert am Beispiel realer Personen (vgl. Welzer 2010, 21).

Mögliche Zugänge

▶ Im Sachunterricht ist ein Durchdringen solcher „Wahl-[un]-Möglichkeiten“ bspw. anhand der Geschichte der Jüdin *Inge Deutschkron* und ihres Retters *Otto Weidt* möglich – visualisiert und bearbeitet im **Bilderbuch** „Papa Weidt. Er bot Nazis die Stirn“ (**Infokasten 2**). Die Anwendung des Schemas einer „Gesellschaft des Holocaust“ (Abb. 2) ermöglicht zusätzlich, die verschiedenen Personen im Buch differenziert zu betrachten und in gesellschaftliche Rollen einzuordnen. Je nach Kontext können Rollenwechsel einzelner Protagonisten aufgedeckt und somit die „Idee eines stringenten Rollen-

verhaltens“ (Heyl 2001, 8) aufgebrochen werden.

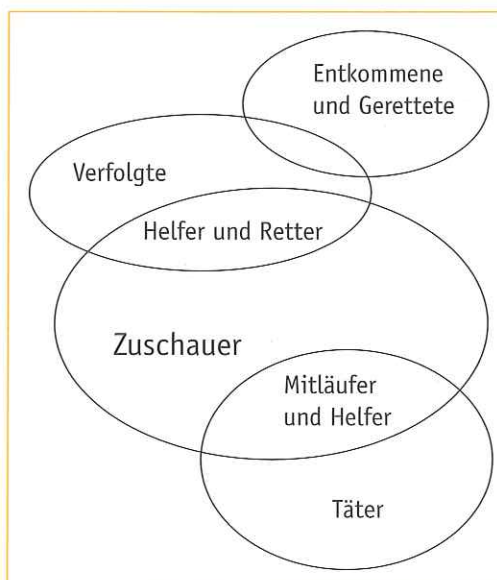


Abb. 2 „Gesellschaft des Holocaust“ (nach Heyl 2001, 8)

▶ Dieses Schema kann auch auf die aktuellen **Graphic Novels** „Das versteckte Kind“ und „The Whispering Town“ (**Infokasten 3**) angewandt werden. Extra für Kinder konzipiert, thematisieren sie Zivilcourage und nonkonformes Verhalten zur Zeit des Dritten Reichs.

INFOKASTEN 4

Stolpersteine

„Man kann sie nicht übersehen, die zehn Mal zehn Zentimeter großen Messingplatten, die als Steine in die Wege, Bürgersteige, Fußgängerzonen und Straßen eingelassen wurden. Jeder Stein erinnert an ein Leben, das [...] von den Nationalsozialisten ausgelöscht wurde. Ob Juden, Sinti, Roma, politisch oder religiös Verfolgte, Deserteure, Homosexuelle oder Euthanasieopfer: Ihnen allen wird mit den Stolpersteinen gedacht.“ [http://stolpersteine.osnabrueck.de]

Das Projekt „Stolpersteine“ hält seit 1997 die Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus lebendig. Auf der Messingplatte sind Name, Geburts- und Todesdatum eines Menschen eingraviert, der zwischen 1933 und 1945 von Nationalsozialisten ermordet wurde. „Die Steine werden vor den Häusern verlegt, in denen jene Menschen zuletzt freiwillig gelebt oder gearbeitet haben. So findet das Gedenken nicht weitab des Alltags, [...] sondern in der Mitte des Lebens statt.“ (ebd.) Mittlerweile sind in fast 1000 Orten in Deutschland und anderen Ländern Europas über 50.000 Stolpersteine verlegt worden. Für 120 Euro kann jede/r eine Patenschaft für die Herstellung und Verlegung eines Stolpersteins übernehmen (vgl. www.stolpersteine.eu).



© www.stolpersteine.eu/galerie; Foto: Karin Richert

„Im übertragenden Sinne ‚stolper‘ man über sie und um die Inschrift zu lesen, muss man sein Haupt beugen.“ [http://stolpersteine.osnabrueck.de]

INFOKASTEN 5



© Anne Frank Zentrum

Lernmaterial „Nicht in die Schultüte gelegt“

Das für den Grundschulunterricht entwickelte Lernmaterial befasst sich anhand von sieben Lebensgeschichten jüdischer Schülerinnen und Schüler aus Berlin damit, wie ihr alltägliches Leben zur Zeit des Nationalsozialismus durch Ausgrenzung und Entrechtung geprägt war. Es „basiert auf Kindheitsgeschichten und historischen Fotos aus den 1930er-Jahren“ und nimmt seinen Ausgangspunkt nicht bei den „nationalsozialistische[n] Verbrechen, sondern [bei] eine[r] Normalität, die nach und nach zerstört wurde“ (Anne Frank Zentrum 2011). Durch ein Zusammenbringen mit Artikeln der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 erhalten die jeweiligen Darstellungen von Diskriminierung und Verlust damaliger Zeit einen Gegenwartsbezug. Das Material (Karteikarten zu den Biografien, zu Kinderrechten und fachspezifischen Methoden des Zugangs und der Erarbeitung) wird durch eine umfassende pädagogische Handreichung ergänzt.

Literatur zum Thema

- ▶ Anne Frank Zentrum (Hrsg.): Nicht in die Schultüte gelegt. Schicksale jüdischer Kinder 1933–1942 in Berlin. Ein Lernmaterial zu historischem Lernen und Kinderrechten. Berlin 2014
- ▶ Anne Frank Zentrum e. V.: Lernmaterial „Nicht in die Schultüte gelegt ...“. Schicksale jüdischer Kinder 1933–1942 in Berlin. Menschenrechtsbildung durch historisches Lernen. Presseinformation Berlin, 25. Januar 2011: URL: www.anne-frank.de/uploads/media/Pressemappe_Lernmaterial_Nicht_in_die_Schultuete_gelegt_110125.pdf [2/15]

▶ Wird zu **Stolpersteinen (Infokasten 4)** vor Ort gearbeitet, wird zudem die jeweils lokale Erinnerungskultur in den Mittelpunkt gerückt (**M1–M4**, siehe S. 18–21): „Hinter jedem Stolperstein verbirgt sich ein individuelles Leben, das aufgrund seiner Zugehörigkeit zu einer Minderheit von den Nationalsozialisten verfolgt wurde.“ (Becher 2014, 20) Die Verquickung eines biografischen Zugangs mit einem konkreten Ortsbezug initiiert ein Erschließen des „lokale[n] Charakter[s] von Ausgrenzung“ mit zeitgleicher Wahrnehmung der „eigene[n] Gegenwartswelt [...] als geschichtlich geprägte[n] Raum“ (Knoch 2011). Momente von Perspektivübernahme im Hinblick auf verschiedene (versagte) Handlungs- und Verhaltensoptionen können so nachhaltig unterstützt werden.

▶ Zugleich stehen Lebensgeschichten im Vordergrund und ermöglichen somit ein **Lernen an Biografien**. Dabei rückt der Mensch und nicht (nur) dessen Leid in den Mittelpunkt. Das Lernmaterial des Anne Frank Zentrums Berlin „Nicht in die Schultüte gelegt“ (**Infokasten 5**) fokussiert das Leben von jüdischen Kindern in Berlin und zeigt Optionen ihres alltäglichen Lebens zur Zeit des Nationalsozialismus und (wenn möglich) nach 1945 auf.

Fazit

▶ Mit Grundschulkindern gemeinsam Aspekte der Erinnerungskultur zu Holocaust und Nationalsozialismus zu bearbeiten, bedarf nicht nur adressatengerechter Zugänge und Materialien. Dreh- und Angelpunkt wird stets die Lehrkraft sein. Es gehört zur professionellen Kompetenz von Lehrerinnen und Lehrern, bei sich selbst und nicht bei den Kindern anzufangen.

► Der Dualismus zwischen familialem und gesellschaftlichem Gedächtnis (**Infokasten 6**) bedingt, dass sie sich vor jeweiligen Unterrichtsvorhaben „mit ihren eigenen individuellen Familiengedächtnissen reflektiert auseinandersetzen“ und sich „ihrer Emotionen, Einstellungen, Ängste sowie Assoziationen zur Thematik vergewissern“ (Becher 2009, 250) sollten.

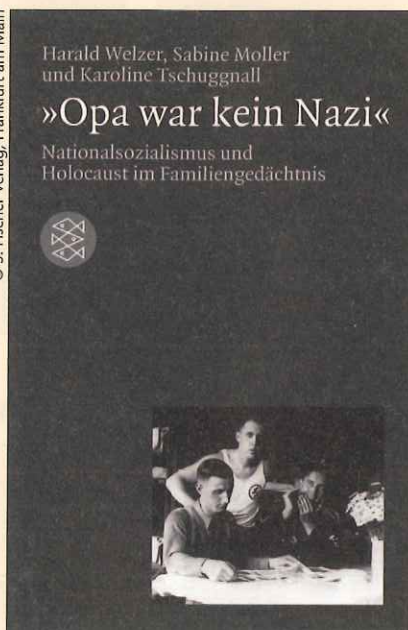
► Nur so werden Lehrende und Lernenden authentisch zusammenarbeiten und auch in Zukunft Erinnerungskultur(en) mitgestalten können.

Literatur

- Becher, A.: Stolpersteine. Mit Grundschulkindern an lokaler Erinnerungskultur teilhaben. In: Grundschulunterricht Sachunterricht 61 (2014) 1, 19–25
- Becher, A.: Die Zeit des Holocaust in Vorstellungen von Grundschulkindern. Eine empirische Untersuchung im Kontext von Holocaust Education. Oldenburg 2009
- Flügel, A.: Konstruktionen des generationalen Verhältnisses. Kindheit und das Thema Nationalsozialismus im Grundschulunterricht. In: Enzenbach, I./Pech, D./Klätte, C. (Hrsg.): Kinder und Zeitgeschichte: Jüdische Geschichte und Gegenwart, Nationalsozialismus und Antisemitismus. Berlin 2012, 75–84
- Flügel, A.: Kinder können das auch schon mal wissen. Nationalsozialismus und Holocaust im Spiegel kindlicher Reflexions- und Kommunikationsprozesse. Opladen 2009
- Heyl, M.: Erziehung nach und über Auschwitz – dass der Unterricht sich in Soziologie verwandelt; URL: [http://www.fasena.de/download/hey/Heyl%20\(2001\).pdf](http://www.fasena.de/download/hey/Heyl%20(2001).pdf) [2/15]
- Hilberg, R.: Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933–1945. Frankfurt a. M. 1992
- Klätte, Ch.: Frühes historisches Lernen über Nationalsozialismus und Judenverfolgung. Familiäre Bedingungen, Interessen und Wissenserwerb bei Viertklässlern. In: Enzenbach, I./Pech, D./Klätte, Ch. (Hrsg.): Kinder und Zeitgeschichte: Jüdische Geschichte und Gegenwart, Nationalsozialismus und Antisemitismus. Berlin 2012, 85–99
- KMK: Erinnern für die Zukunft. Empfehlungen zur Erinnerungskultur als Gegenstand historisch-politischer Bildung in der Schule. Beschluss vom 11.12.2014; URL: http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2014/2014-12-11-Erinnern_fuer_die_Zukunft.pdf [2/15]
- Knoch, H.: Mehr wissen und mehr Recht: Koordination einer zukünftigen Erinnerungskultur. Eine Replik auf Harald Welzer. In: Gedenkstättenrundbrief 163/2011, 3–11
- Pech, D.: unfassbar(.) ungeklärt. Reflexionen über sachunterrichtliche Bedeutungen einer Auseinandersetzung mit dem Holocaust in der Grundschule. In: Pech, D./Rauterberg, M./Stocklas, K. (Hrsg.): Möglichkeiten und Relevanz der Auseinandersetzung mit dem Holocaust im Sachunterricht der Grundschule. Frankfurt a. M. 2006, 51–69

INFOKASTEN 6

© S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main



Familien- und gesellschaftliches Gedächtnis

Im Hinblick auf eine autobiografische Selbstreflexion ist es wichtig, familiäre und gesellschaftliche Gruppenerinnerungen in einen geschichtlichen Zusammenhang einzuordnen. Dafür ist zu berücksichtigen, dass „Erinnerungspraktiken und -inhalte der offiziellen Erinnerungs- und Gedenkkultur auf der einen und der privaten Erinnerungspraxis auf der anderen Seite erheblich auseinanderklaffen“ (Welzer 2010, 18). Jeder gehört verschiedenen „Erinnerungsmilieus“ an, sodass „im individuellen Geschichtsbewusstsein [...] Wissensbestände aus dem Bereich der öffentlich-offiziellen

Erinnerung an die NS-Zeit völlig unreflektiert neben privaten und familiären Überlieferungen dieser Zeit stehen. [...] Ein Vorgang, der sich mithilfe der Metaphern ‚Lexikon‘ und ‚Album‘ verdeutlichen lässt. Der Diskurs über die NS-Vergangenheit stützt sich in diesem Sinne auf ein überwiegend wissensbasiertes ‚Lexikon‘. [...] Auf diesen allgemeingültigen Wissenscode können alle Mitglieder einer Gesellschaft zurückgreifen.“ Ergänzt wird dieses „durch ein ‚Album‘, bestehend aus den Familienerinnerungen jener Zeit“ (Behrens/Moller 2004). Dabei scheint Familie insgesamt die dominantere Prägungsinstanz eines je eigenen Geschichtsbewusstseins zum Dritten Reich. Sie ist eine Art Schalter „zwischen biographischem Erinnern auf der einen und öffentlicher Erinnerungskultur sowie offiziellen Geschichtsbildern auf der anderen Seite“ (Welzer 2010, 19).

Literatur

- Behrens, H./Moller, S.: „Opa war kein Nazi“ und die Folgen. In: Gedenkstättenrundbrief 121/2004; URL: http://www.gedenkstaettenforum.de/nc/gedenkstaettenrundbrief/rundbrief/news/opa_war_kein_nazi_und_die_folgen [1/15]
- Welzer, H.: Erinnerungskultur und Zukunftsgedächtnis. In: APuZ 25–26/2010, 16–23
- Welzer, H./Moller, S./Tschuggnall, K.: „Opa war kein Nazi“. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis. Frankfurt a. M. 2002
- Reeken, D. von: Holocaust und Nationalsozialismus als Thema in der Grundschule? Politisch-historisches Lernen im Sachunterricht. In: Richter, D. (Hrsg.): Politische Bildung von Anfang an. Bonn 2007, 199–214
- Welzer, H.: Erinnerungskultur und Zukunftsgedächtnis. In: APuZ 25–26/2010, 16–23

Autorin

Prof. Dr. Andrea Becher,
Universität Paderborn,
Warburger Straße 100, 33098 Paderborn